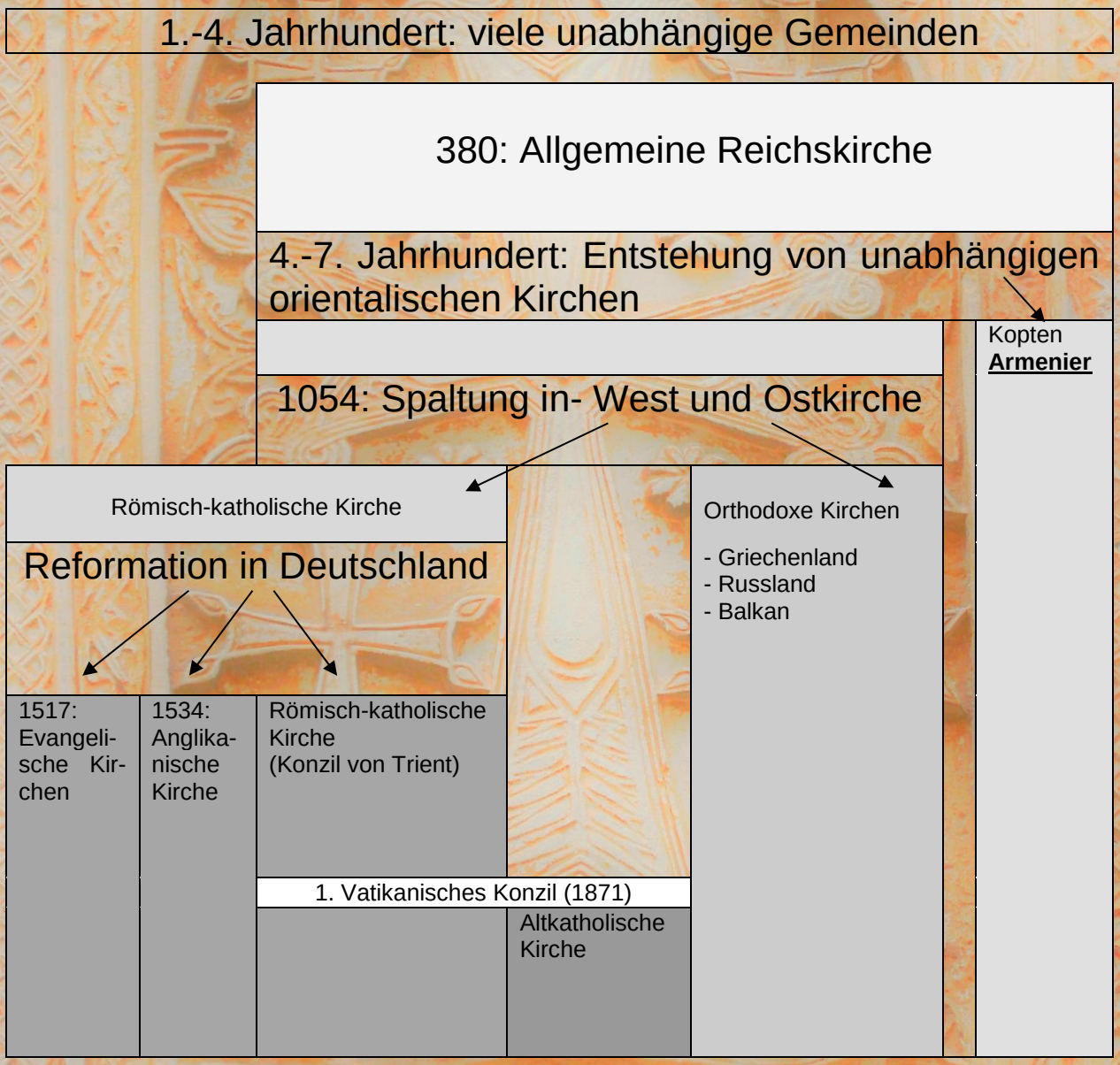
Das Armenische Viertel in Jerusalem / Armenische Christen[1]

Die armenische Kirche gehört zu den sog. altorientalischen Kirchen. Da die Armenier die Gründung ihrer Kirche legendarisch auf die Apostel Thaddäus und Bartholomäus zurückführen, wird sie als **Armenisch-apostolische Kirche** bezeichnet. Der schematische Überblick über die wichtigsten christlichen Konfessionen zeigt, dass sich die armenische Kirche bereits sehr früh eigenständig und unabhängig von der römischen Kirche entwickelt hat. Heute ist die Armenische Kirche eine „kleine Weltkirche“ mit einer großen Diaspora.



[1] Die vorliegende Überblicksdarstellung gehört zum Begleitmaterial der EFWI-Studienreisen nach Israel (seit 2010 in Kooperation mit RFB Evangelische Religion) und wird in den dazugehörigen Begleitveranstaltungen zur Vor- und Nachbereitung verwendet. Die erste Version dieser Datei wurde im November 2018 online gestellt und wird bei Bedarf aktualisiert.

© Dr. Markus Sasse (RFB), 2018

EFWI Erziehungswissenschaftliches Fort- und Weiterbildungsinstitut der Evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz

Im 1. Jahrhundert v.Chr. war das ***Königreich Armenien*** ein wichtiger vorderorientalischer Staat. Das Staatsgebiet lag zwischen dem Kaspischen Meer und dem Mittelmeer. Bis zu dieser Zeit hatte das armenische Volk bereits eine über 1000jährige wechselvolle Geschichte hinter sich – meist als Teil der wechselnden Großreiche. 83-69 v.Chr. beherrschten die Armenier ganz Syrien und damit auch Judäa. Nach der Annexion durch Rom (Pompeius 66 v.Chr.) wurde das Staatswesen erheblich reduziert. Die Römer übernahmen die Gebiete am Mittelmeer und in Mesopotamien. Armenien wurde geteilt in eine römische Provinz (armenia minor) und ein von Rom abhängiges Klientelkönigtum (armenia maior), der zum ständigen Zankapfel zwischen Römern und Parthern wurde. Unter dem erfolgreichen Herrscher Tiridates III. (287-320 n.Chr.), dem es gelang sich gegen die Bedrohung durch die Sassaniden zu behaupten, wurde Armenien im Jahre 301 n.Chr. christlich und damit ***der erste christliche Staat*** überhaupt. In der historischen Forschung ist es allerdings umstritten, ob ein eng an Rom gebundenes Klientelkönigtums das Christentum als Staatsreligion einführen konnte, während in Rom eine reichsweite Christenverfolgung im Gange war (allerdings erst seit 303 n.Chr.). Die zentrale kirchliche Persönlichkeit war ***Gregor der Erleuchter*** (Krikor Lusaworitsch), der im christlichen Staat das kirchenleitende Amt des Katholikos übernahm. Bereits zu Gregors Zeiten, der ein gutes Verhältnis zum Jerusalemer Patriarchen hatte, entstand ein beachtliches Pilgerwesen Richtung Jerusalem. Die dadurch entstandene Präsenz armenischer Kirchenvertreter hält ununterbrochen bis in die Gegenwart an. Verstärkt wurde die Präsenz durch die ***Mönchsbewegung in der judäischen Wüste*** im 5. Jahrhundert. Als Begründer dieser Bewegung gilt der armenische Mönch Euthymius von Melitene, auf dessen Initiative zahlreiche Klöster gegründet wurden.

Das **Armenische Viertel** in Jerusalem ist ethnisch und religiös homogener als die anderen Viertel der Altstadt (natürlich mit Ausnahme des nach 1967 neu errichteten jüdischen Viertels). Es wirkt wie eine Stadt in der Stadt. Allerdings gibt es auch eine kirchliche Präsenz der Armenier außerhalb ihres Viertels und außerhalb der Altstadt. Zu den bedeutenden Gebäuden gehören im Viertel die ***Markuskirche*** (mit Kloster und Museum) und die ***Jakobuskathedrale***, deren Bausubstanz weitgehend aus dem 12. Jahrhundert stammt, allerdings jeweils auf spätantiken Vorgängerbauten ruht. Weitere kleinere Kirchen, die meist aus der Kreuzfahrerzeit stammen, sind über das Viertel verteilt. Bedeutende Kirchenbauten mit teilweise armenischer Präsenz sind die Grabeskirche und das Mariengrab.

Das ***Mariengrab*** am Fuße des Ölbergs (Abbildung links) verfügt über zwei armenische Altäre.
In der ***Grabeskirche*** besteht zwischen Armeniern und Griechen eine Art Kriegszustand, der sich immer wieder in handgreiflichen Tumulten äußert. Diese fühlen sich wohl angesichts der deutlichen Dominanz der Griechen (70 %) zurückgesetzt und verteidigen demonstrativ ihre Ansprüche auf die kultische Präsenz an diesem Ort. Viel zitiert ist der Ausspruch, wonach eher Israelis und Palästinenser Frieden schließen als Armenier und Griechen.

Zum armenischen Besitz in der Grabeskirche gehören die ***Stelle der drei Marien***, die ***Kapelle der Kleiderverteilung***, die ***Helenakapelle*** (Abbildung links) und die ***Johanneskapelle***. Der konfessionelle Streit entzündet sich meist an Orten, die von den Armeniern

© Dr. Markus Sasse (RFB), 2018

mitbenutzt werden dürfen. Die gilt für die Osterfeierlichkeiten im Bereich des griechisch verwalteten Heiligen Grabes.
Die ***armenische Sprache*** (indogermanisch, eng mit dem Griechischen verwandt) verfügt über eine eigene Schrift, die noch heute in Gebrauch ist. Die Schrift, die auch äthiopische Einflüsse enthält, erscheint europäischen Augen fremd und exotisch (siehe das armenische Altarbild aus dem Mariengrab). Insgesamt ist in der gesamten armenischen Kultur auch deutlich persischer Einfluss erkennbar.

Konfessionell gehören die Armenier zu den ***miaphysitischen Kirchen***, die die ***Zwei-Naturen-Lehre*** (durch die Inkarnation verfüge Christus über eine göttliche und eine menschliche Natur: „unvermischt und ungetrennt“) des Konzils von Chalcedon ablehnen und betonen, dass Christus durch die Inkarnation nur über eine (mia) Natur verfüge, in der allerdings die göttliche Natur dominiere.
Ihre Hauptaufgabe sehen die armenischen Kirchenvertreter in Jerusalem in der Bewahrung der territorialen Ansprüche und der Sicherung des kultisch korrekten Gottesdienstes vor Ort. Ähnlich wie bei den arabischen Christen kommt es aktuell zu verstärkten Auswanderungsbewegungen, was schon seit Jahren Einfluss auf den Charakter des armenischen Viertels hat.

HEYER, F.: 2000 Jahre Kirchengeschichte des Heiligen Landes. Märtyrer, Mönche, Kirchenväter, Kreuzfahrer, Patriarchen, Ausgräber und Pilger, Münster 2000, 204-208.

KÜCHLER, M.: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zu Heiligen Stadt. Mit Beitr. v. K. BIEBERSTEIN, D. LAZAREK, S. OSTERMANN, R. REICH und C. UEHLINGER (OLB IV,2), Göttingen 2007.

http://www.deutschlandfunk.de/armenisches-viertel-in-jerusalem-leben-wie-im-dorf.886.de.html?dram:article_id=350260 (Artikel im Deutschlandfunk mit Audio-Beitrag)

http://www.hyeetch.nareg.com.au/religion/h_see_p7.html (Webpräsenz des Armenischen Patriarchats in Jerusalem)

© Dr. Markus Sasse (RFB), 2018

EFWI Erziehungswissenschaftliches Fort- und Weiterbildungsinstitut der Evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz